Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **11 (1924)**

Heft 6

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VOM MATERIAL UND SEINER FORM

Einer der wesentlichsten Programmpunkte des Werkbundes ist die Forderung nach der möglichsten Einheit zwischen dem Material eines Gegenstandes und seiner künstlerischen Form. Jeder Schüler wird von Anfang an auf diese Dinge aufmerksam gemacht, und wer es versteht, kunstgewerbliche Gegenstände in die Hand zu nehmen, der weiss: je feiner das Empfinden für die Unterschiede der Materialien und der Formen, die sie verlangen, um so entwickelter das handwerkliche Stilgefühl. Trotzdem kommt es immer wieder vor, dass kunstgewerbliche Aufgaben in einer Weise gelöst werden, die allen modernen Anschauungen Hohn spricht. Wir nehmen uns die Freiheit, in Zukunft hier von solchen Fällen in aller Offenheit zu reden. Theoretische Erörterungen helfen wenig oder nichts; man muss die Dinge frischweg bei ihrem Namen nennen.

Ein Beispiel: Eine namhafte Zürcher Zunft, die von einigen ihrer Mitglieder eine silberne Weinkanne gestiftet erhielt, beschloss auf den Vorschlag eines Zürcher Goldschmiedes, diese Kanne genau nach dem Muster einer alten Zunft-Zinnkanne anfertigen zu lassen. Noch vor der Ausführung protestierte der Direktor des Zürcher Kunstgewerbemuseums als Mitglied der Zunft gegen dieses Vorgehen und anerbot sich, kostenlos gute *moderne* Entwürfe für eine Silberkanne zu liefern. Jedoch, ohne diese Entwürfe abzuwarten, schlug man die Einsprache in den Wind und berief sich dabei auf ein *Gutachten der Direktion des Landesmuseums, welches dahin lautete, eine Silberkopie nach einer alten Zinnkanne sei heute durchaus stilgerecht.* Die Kenner der trüben Verhältnisse an jenem stillen Friedhof alter Kunst, der sich Landesmuseum nennt, werden über eine solche Meinung kaum erstaunt sein; von einem Goldschmied und der Leitung einer Zunft aber dürfte man erwarten, dass ihnen handwerkliche Stilgesetze soweit geläufig sind, dass sie es nicht nötig haben, sich an einer Stelle beraten zu lassen, über deren Berechtigung zu einem Urteil in künstlerischen Fragen man täglich skeptischer denken muss.

Wir erhalten von einem angesehenen Zürcher Silberschmied eine Zuschrift, die sich mit der technischen Seite dieser Frage befasst und der wir hier gerne Raum geben. Sie lautet:

«Innerhalb weniger Wochen musste ich zweimal Stellung nehmen zu Vorkommnissen, welche für die Handwerker, die den Werkbundgedanken einer richtigen und zweckmässigen Materialverwendung zu verwirklichen trachten, im höchsten Grade bemühend sind. Beide Male betraf es die Ausführung einer *Silber*kanne nach Vorlagen, die einfach alte *Zinn*kannen kopierten. Es sei hier kurz darauf hingewiesen, dass solche Verirrungen stets von neuem bekämpft werden müssen. Zinn bedingt durch die Weichheit seines Materials die feste, massige, *gegossene* Form, dagegen erhält das Silber, in Blechform verarbeitet und seiner Dehnbarkeit entsprechend die *getriebene*, leicht bewegte Form. Beide Metalle sind so verschiedenartig in ihrer Zusammensetzung und Verarbeitungsmöglichkeit, dass es bei einigem Nachdenken ganz unbegreiflich erscheinen muss, beide für gleiche Zweckformen gebrauchen zu wollen.

A. Weyermann & Cie.
ELEKTRISCHE BELEUCHTUNGSKÖRPER
en gros · en détail
ZÜRICH 8
Seefeldstrasse 5 · Telephon H. 90.70

NEUE TAPETEN
KÜNSTLERDESSINS UND STILTAPETEN
offerieren in erstklassiger Auswahl
GENOUD & Co, BERN
SPEICHERGASSE 12, gegenüber der Hauptpost
Telephon Bollwerk 3578
GRÖSSTES LAGER AM PLATZE

AKTIENGESELLSCHAFT
STEHLE & GUTKNECHT
Sulzer-Zentralheizungen
BASEL